

der Reformation war Straßburg in heftige Feindschaft mit dem Straßburger Bischof gerathen und diese Feindschaft erschien um so gefährlicher, als zum größten Theil katholische Stände Straßburgs nächste Nachbarschaft waren. Deshalb wandte sich der Blick des Magistrats auf die durch gleiche Religion und gleichartige Interessen mit der Stadt verbundene schweizerische Eidgenossenschaft, bei der er in Zeiten der Gefahr thatkräftige Unterstützung zu finden hoffte. Anfangs fanden die Vorschläge Straßburgs auf Erneuerung der alten Bündnisse bei den Schweizern wenig Neigung, namentlich wol auch deshalb, weil Straßburg zu schwierige Bedingungen gestellt hatte. Als aber der Konflikt mit dem Straßburger Bischof sich dadurch noch mehr zuspitzte, daß der Magistrat in einem Streite zwischen den zum Protestantismus übergetretenen und den katholischen Mitgliedern des Straßburger Domstifts für die ersteren, namentlich für den Kurfürsten, Erzbischof und Domherrn Gerhard von Köln Partei ergriff, als ferner ein deutsches Söldnerheer, welches 1587 vom Pfalzgrafen Johann Kasimir unter dem Baron von Dohna den französischen Reformierten zu Hülfe geschickt worden war, nach einigen verfehlten Unternehmungen sich zurückziehen mußte und die liguistischen Truppen den Elsaß überschwemmten und auch Straßburg bedrohten, da ward das Drängen Straßburgs auf Abschluß eines Bündnisses und seine Nachgiebigkeit größer. Andererseits aber fand sich bei den Schweizern eine größere Willfährigkeit, da sie die der Sache der Reformation drohende Gefahr nicht verkannten, und so kam das von Fischart in den im Anhange mitgetheilten Gedichten verherrlichte Bündnis zwischen Straßburg, Zürich und Bern im Mai 1588 zu Stande, trotzdem Kaiser Rudolf den vertragsschließenden Theilen sehr eindringlich davon abgerathen hatte.

Diese Gedichte Fischarts sind in einem Werke enthalten, von dessen Titel auf Seite 89 eine genaue Nachbildung gebracht ist.

Zunächst ist diesem Werke eine Widmung Jobins vorausgeschickt, welcher die Erklärung des Titelholzschnitts von Fischart (Gedicht Nummer 1) folgt. Hieran schließt sich eine „Erinnerung“ und die Beschreibung des Bündnisses.